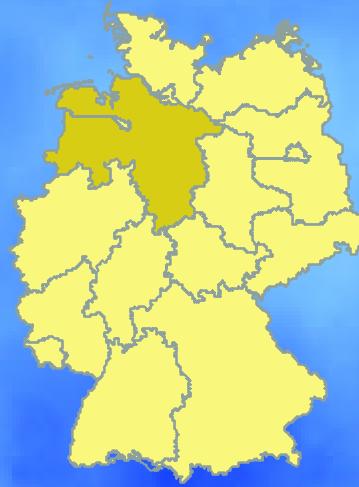


Niedersachsen hat gewählt



Infratest dimap

WAHLREPORT

Landtagswahl in Niedersachsen 2. Februar 2003

Vorbemerkung

Der vorliegende WAHLREPORT enthält eine umfassende Analyse und Dokumentation der Wahl zum 15. Niedersächsischen Landtag am 2. Februar 2003. Basis der Analyse sind folgende Quellen:

- die Ergebnisse der Wahltagsbefragung in 120 Stimmbezirken, bei der insgesamt 5.781 Wählerinnen und Wähler nach Verlassen des Wahllokales zu ihrem Stimmverhalten befragt wurden¹,
- Aggregatdaten zu 100 Wahlkreisen, die nach regionalen, sozialen und politischen Gesichtspunkten zusammengestellt wurden,
- die Ergebnisse einer im Auftrag der ARD durchgeführten Vorwählerhebung mit 1.000 Befragten,
- sowie Publikationen des Statistischen Landesamtes.

Der Bericht beruht auf dem endgültigen amtlichen Endergebnis.

Infratest dimap dankt dem Landeswahlleiter und seinen Mitarbeitern für die freundliche Unterstützung.

Berlin, im Februar 2003

Das Wahlteam von Infratest dimap

Redaktionsteam: Heiko Gothe, Dr. Wolfgang Hartenstein, Roberto Heinrich, Jürgen Hofrichter, Richard Hilmer, Rene Maltusch, Alexander Mauss, Uwe Meergans, Rita Müller-Hilmer

Endredaktion: Heiko Gothe

Der Inhalt dieses Berichtes darf ganz oder teilweise nur mit unserer schriftlichen Genehmigung veröffentlicht, vervielfältigt, gedruckt oder in Informations- und Dokumentationssystemen (information storage and retrieval systems) gespeichert, verarbeitet oder ausgegeben werden.

© Infratest dimap, Moosdorfstraße 7-9, 12435 Berlin

¹ Darüber hinaus wurde in Niedersachsen am Wahltag in weiteren 45 Stimmbezirken eine Wählerbefragung mit einem verkürzten Fragebogen durchgeführt, deren Ergebnisse in diesen Bericht jedoch nicht eingegangen sind.

Inhalt

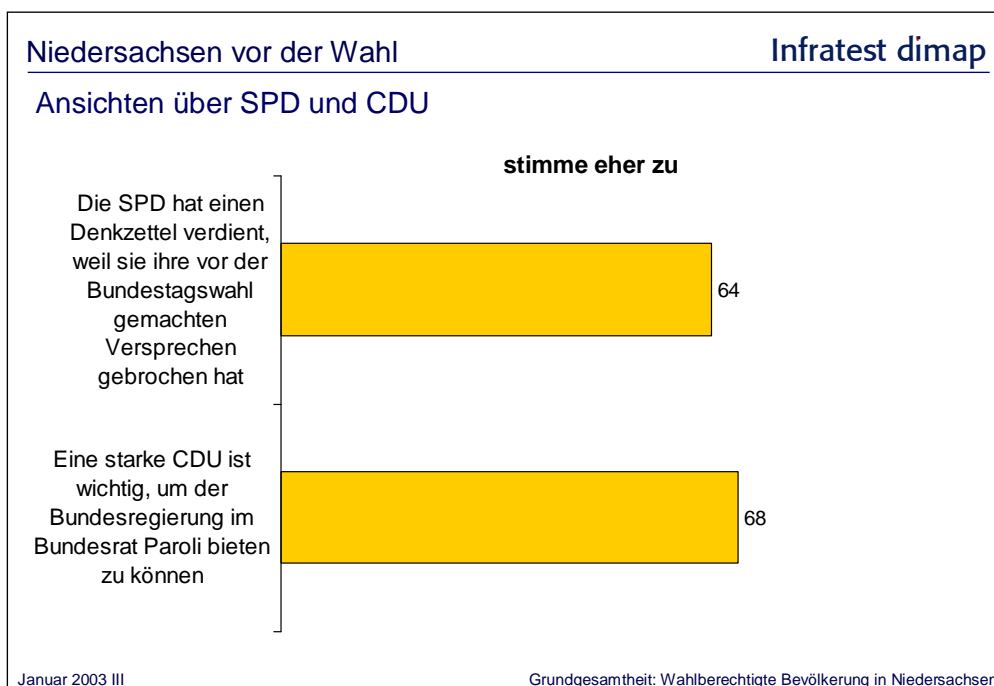
1	Kurzanalyse	5
2	Das Wahlergebnis im Detail	15
3	Längerfristige Trends	21
4	Strukturanalyse	31
4.1	Wählerwanderungsbilanz	33
4.2	Regionale und strukturelle Aspekte	39
4.3	Wahlkreiskarten	53
5	Auswertungen der Wahltagsbefragung	55
5.1	Stimmensplitting	57
5.2	Zeitpunkt der Wahlentscheidung	58
5.3	Motive der Wahlentscheidung	59
5.4	Stimmabgabe in ausgewählten Bevölkerungsgruppen	63
6	Politische Stimmung vor der Wahl	69
6.1	Dokumentation der politischen Lage	71
6.2	Ergebnisse der Vorwählerhebung	85
7	Basisinformationen zu Wahlrecht und Parteien	109
8	Prognosen und Hochrechnungen von Infratest dimap	113
9	Wahlkreistabellen	117

1 Kurzanalyse

Denkzettelwahlen in Hessen und Niedersachsen

Der erste Stimmungstest nach der Bundestagswahl hatte den Charakter einer Nachwahl. Die Wähler hatten der amtierenden Bundesregierung im letzten Herbst zwar eine zweite Chance gegeben, doch die SPD stand unter Bewährung. In den Augen der Wähler hat sie diese offenbar nicht bestanden. Die Kanzlerpartei wurde stellvertretend in beiden Ländern deutlich abgestraft - mit Verlusten von 14,5 Punkten in Niedersachsen und 10,3 Punkten in Hessen. Dabei richteten die Wähler im politischen Stammland des Kanzlers noch stärker ihre Wahlentscheidung nach der Bundespolitik aus (50 Prozent) als die Wähler in Hessen, die zu 45 Prozent mit Blick auf Berlin wählten. Bei den Wechslern von SPD zur CDU waren es in beiden Ländern sogar 63 bzw. 64 Prozent.

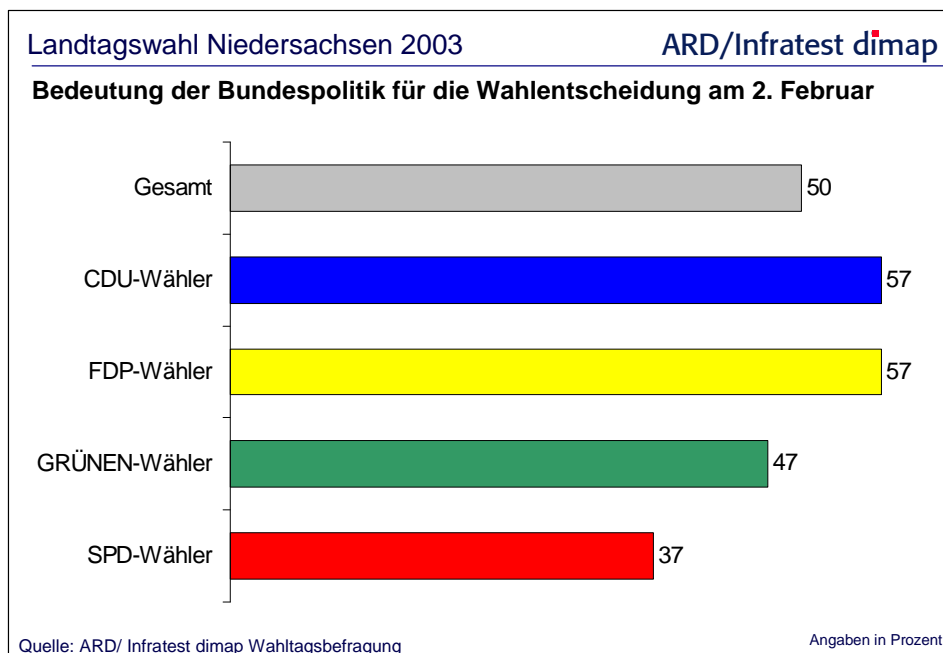
Die Unzufriedenheit mit der 100-Tage-Bilanz der Bundesregierung, die einen entschlossenen Kurs bei den großen Zukunftsfragen der Sozial-, Steuer- und Wirtschaftspolitik vermissen ließ, war in Hessen (76 Prozent) und Niedersachsen (73 Prozent) gleichermaßen stark ausgeprägt. Wirtschaftspolitische Erwartungen und der Unmut über die Steuer- und Abgabepolitik waren die wichtigsten Motive für das Votum der Parteiwechsler. Im Irak-Konflikt teilten zwar 6 von 10 Wählern Schröders Position, jedoch war diesmal daraus für die SPD kein politischer Gewinn zu ziehen. Eine bereits ausgespielte Karte sticht offensichtlich beim zweiten Mal nicht mehr. Auch Bundeskanzler Schröder hat stark an Popularität eingebüßt. Bei den Hessen und auch bei den Niedersachsen, die Schröder 1998 zum Kanzler kürten, überwog die Kritik an seiner Person (64 bzw. 66 Prozent). Folglich waren knapp zwei Drittel der Wahlberechtigten in den beiden Ländern überzeugt, die Bundes-SPD habe einen Denkzettel verdient. Ebenso viele wollten eine starke CDU, um der Bundesregierung im Bundesrat Paroli bieten zu können.



Es ist zwar ein bekanntes Muster, dass in Wahlen unmittelbar nach der Bundestagswahl die Kanzlerpartei im Land Verluste hinnehmen muss, das Ausmaß dieser Denk-

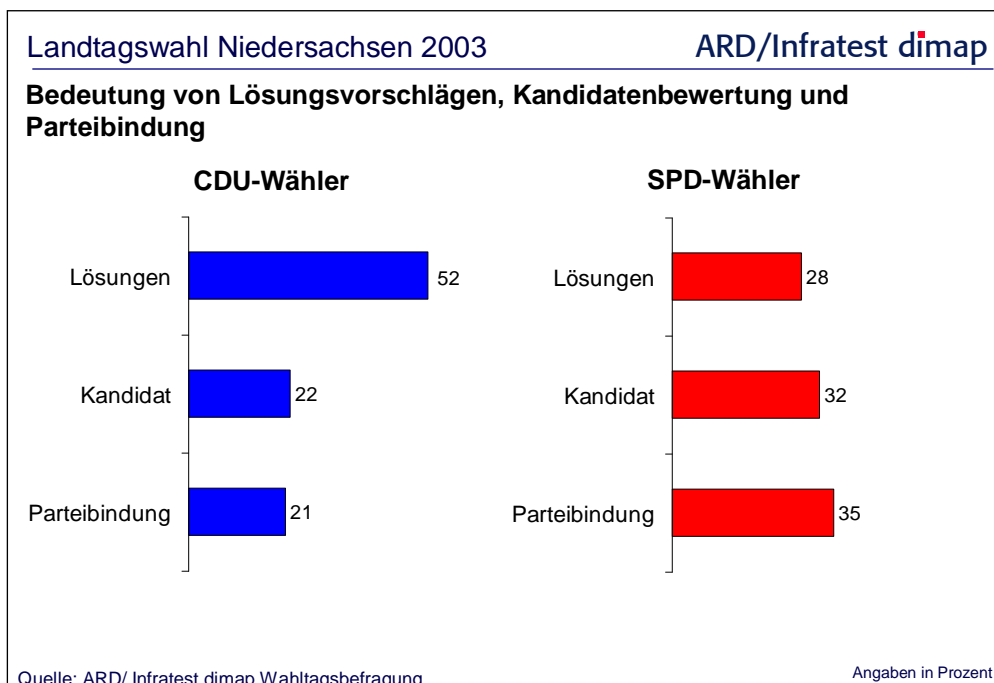
zettelwahlen fällt jedoch aus dem üblichen Rahmen. Solche massiven Wählerabwendungen – festgemacht an den Verlusten gegenüber den Ergebnissen der letzten Bundestagswahl in diesem Land - gab es für die amtierende SPD zwar schon einmal 1999, allerdings fanden diese Bewegungen in Berlin (-15,4) und den neuen Bundesländern (Sachsen -18,4, Thüringen – 16,0) statt, wo man dies auf die weniger fest gefügte Wählerbindung im Osten zurückführen konnte. Davor wurde die SPD zuletzt 1982 - ebenfalls in Niedersachsen - sehr deutlich abgestraft mit Verlusten von 10,4 Punkten. Vergleichbare Einbrüche bei der CDU/CSU waren zuletzt 1966 in Hessen (-11,4) zu registrieren.

In beiden Ländern ist die CDU, die die bundespolitische Karte geschickt zu spielen verstand, die klare Gewinnerin dieser Wahl. Aber auch Grüne und FDP konnten von der Niederlage der SPD profitieren. Die **FDP** kann ihre Wiederkehr als Funktionspartei feiern. Obwohl rund drei Viertel bezweifeln, dass die FDP ihre Krise um Möllemann überwunden hat, gaben ihr viele ihre Stimme, die entweder die Mehrheit des bürgerlichen Lagers sichern bzw. eine Alleinregierung der CDU verhindern wollten. Selbst Mehrheiten der CDU-Anhänger favorisierten Schwarz-Gelb vor einer Alleinregierung ihrer Partei. In Niedersachsen wurde die FDP aus diesem Grund sogar drittstärkste Partei. Die **Grünen** werden offensichtlich nicht in Mithaftung genommen für das schlechte Erscheinungsbild der SPD-geführten Bundesregierung. Sie haben ihre starke Position halten können und die Serie der Wahlniederlagen bei den letzten Landtagswahlen durchbrochen. Insgesamt sind die Muster in beiden Ländern ähnlich, nur dass es in Hessen damit für eine absolute Mehrheit der CDU reichte, in Niedersachsen sie die CDU knapp verfehlte und einen Koalitionspartner braucht. Die SPD hat mit dieser Wahl ihre letzte Alleinregierung verloren.



In Niedersachsen geriet die SPD nach der Bundestagswahl in einen Abwärtssog. Lagen die Zufriedenheitswerte mit der Landesregierung im Juni 2002 noch bei 45 Prozent, sanken sie Anfang des Jahres auf 37, kurz vor der Wahl auf 34 Prozent. Vor

der Bundestagswahl wurde ihr noch die größere Kompetenz bei der Lösung der Zukunftsprobleme des Landes (35 Prozent SPD, 30 Prozent CDU) zugeschrieben, kurz vor der Landtagswahl lag die CDU mit 47 zu 31 Prozent deutlich vorne. Selbst bei der sozialen Gerechtigkeit, der traditionellen Kernkompetenz der SPD, ist der Abstand zur CDU innerhalb von 7 Monaten von 26 auf 7 Punkte geschrumpft. Mit den SPD-Werten sanken auch die Popularitätswerte von Sigmar Gabriel. Konnte er im Juni bei der Direktwahlfrage Christian Wulff noch mit 14 Punkten Vorsprung distanzieren, zog Wulff im Laufe des Wahlkampfs immer weiter an ihm vorbei (+11 Punkte kurz vor der Wahl). Die Bemühungen Gabriels, sich gegen die Bundespolitik und Schröder zu positionieren, waren nicht erfolgreich. Zwar schneidet die Landes-SPD bei den Wählern mit 41 Prozent Zufriedenheit deutlich besser ab als die Bundes-SPD (28 Prozent), dennoch wurde sie wesentlich schlechter bewertet als die Niedersachsen-Union (55 Prozent). Die Hoffnung vieler Niedersachsen richteten sich auf die CDU: anders als bei der Bundestagswahl traute ihr eine knappe Mehrheit zu, die Probleme des Landes besser lösen zu können. Christian Wulff erfuhr dieselbe positive Zuschreibung wie seine Partei, er galt am Ende des Wahlkampfs als der fachlich kompetentere und glaubwürdigere Kandidat. Die meisten CDU-Wähler (52 Prozent) wählten ihre Partei wegen des programmatischen Angebotes, 22 Prozent wegen Wulff und 21 Prozent wegen langfristiger Parteibindungen. SPD-Wähler waren stattdessen stärker durch ihre Parteibindung (35 Prozent) und die Person ihres Spitzenkandidaten (32 Prozent) zum Urnengang motiviert. Von den sozialdemokratischen Politikangeboten gingen diesmal nur vergleichsweise geringe Impulse für das SPD-Votum aus (28 Prozent).

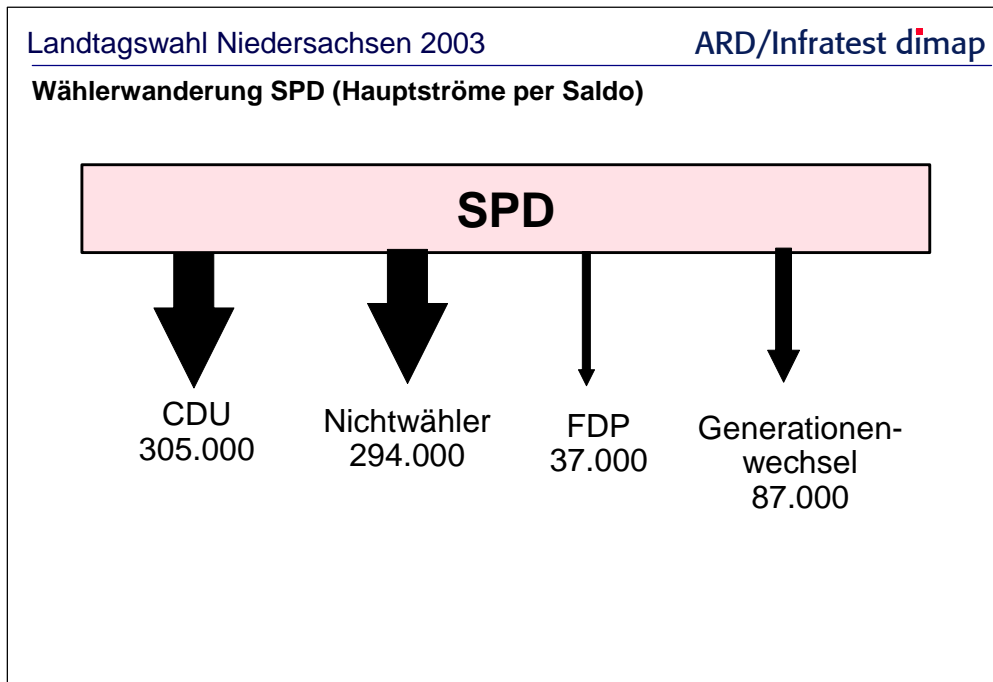


In Hessen spielte die Landespolitik bei diesem Urnengang eine etwas größere Rolle als in Niedersachsen. Die Bilanz der Regierung Koch fiel vor allem in der Wirtschaftspolitik (56 Prozent Zustimmung) und bei der Inneren Sicherheit (55 Prozent) positiv aus. Die Kompetenzzuschreibungen in den zentralen Ressorts Wirtschaft, Arbeit, Innere Sicherheit und Bildung gehen noch deutlicher als in Niedersachsen auf das Konto der CDU. In der Wirtschaftspolitik schreiben 64 Prozent der CDU die Kompetenzführerschaft zu. Roland Koch wird von den Hessen nicht geliebt, aber respektiert. Sein Herausforderer Gerhard Bökel galt als glaubwürdiger, ehrlicher und sympathischer, Koch dagegen als kompetenter, führungsstarker Macher. Wie in Niedersachsen war auch für jeden zweiten hessischen CDU-Wähler das Politikangebot der CDU ausschlaggebend für sein Votum, für 23 Prozent war es die Person Roland Koch, für 21 Prozent ihre Bindung an die CDU. Die SPD wählten die meisten aus langer Verbundenheit mit dieser Partei (42 Prozent), 32 Prozent wegen ihrer Lösungsvorschläge zu Sachfragen und knapp jeder Fünfte wegen ihres Spitzenkandidaten.

Wählerbewegungen

In beiden Ländern hat es bei dieser Wahl kräftige Veränderungen gegeben. In Hessen allerdings deutlich weniger als in Niedersachsen, wo sich die SPD bei der Landtagswahl im März 1998 mit der Kür von Gerhard Schröder zum Kanzlerkandidaten in einem Hoch befand, was jetzt zu einem besonders tiefen Sturz führte. In Hessen dagegen hatte es im Februar 1999 bereits einen kräftigen ersten Dämpfer für die neue rot-grüne Bundesregierung gegeben, so dass die Verluste der SPD (-10,3 Punkte) moderater ausfielen und durch Zunahmen der Grünen (+ 2,9) teilweise kompensiert wurden.

Die Wanderungsbilanz von Infratest dimap im Rahmen der ARD-Wahlberichterstattung weist entsprechend für Hessen Wählerbewegungen in etwas geringerem Umfang auf als in Niedersachsen. Die Richtung der Wanderungsströme ist jedoch in beiden Ländern ähnlich verlaufen: Die SPD verliert an alle anderen Parteien sowie an die "Partei der Nichtwähler", die CDU gewinnt vor allem von der SPD sowie durch Mobilisierung früherer Nichtwähler, muss aber per Saldo Wähler an die FDP abgeben.



In der Stärke der Bewegungen gibt es allerdings interessante Unterschiede. In Hessen verliert die SPD per Saldo an die CDU knapp 80.000 Wähler, an alle anderen Parteien rund 55.000; in Niedersachsen dagegen dominiert die Bewegung zwischen den beiden großen Parteien (mit rund 300.000) alle anderen Ströme. Die SPD-Verluste gegenüber den Grünen sind in Hessen (mit rund 40.000) um einiges größer als gegenüber den Liberalen. Trotz etwa konstanter Wahlbeteiligung hat die SPD in Hessen in Folge ungenügender Mobilisierung rund 140.000 Stimmen an das Nichtwählerlager verloren; in Niedersachsen bei stark gesunkener Beteiligung dagegen fast 300.000 Stimmen.

Von Interesse sind die Ursachen für das bemerkenswerte Comeback der FDP in Niedersachsen. Sie hat ihre Stimmen in etwa der gleichen Größenordnung (jeweils knapp 40.000) aus dem Lager der CDU und der SPD gewinnen können.

Wählerstrukturen

Die kräftigen Gewinne der CDU und die starken Verluste der SPD bei dieser Doppelwahl sind in sämtlichen Bevölkerungsgruppen zu beobachten. In allen Wählergruppen liegt die Union eindeutig vor der SPD. Allerdings gibt es in der Heftigkeit des Pendelschlags einige bemerkenswerte Unterschiede.

Am auffälligsten ist die stärkere Differenzierung im Wahlverhalten zwischen den Geschlechtern. Dies hatte sich bereits bei der letzten Bundestagswahl gezeigt. Bei den beiden Landtagswahlen vom 2. Februar schnitt Rot-Grün bei den Frauen deutlich besser ab als bei den Männern. Der Vorsprung von CDU und FDP vor SPD und Grünen beträgt in Niedersachsen bei den Männern rund 20, bei den Frauen rund 10 Punkte. In Hessen liegen die Regierungsparteien bei den Männern um 22 Punkte, bei den Frauen um 14 Punkte vor der rot-grünen Opposition.

In allen Altersgruppen liegt die CDU in beiden Ländern deutlich vor der SPD; fast überall musste die SPD jeweils zweistellige Verluste hinnehmen. Besonders heftig waren die Bewegungen zwischen SPD und CDU in Hessen bei den 35-45jährigen, in Niedersachsen bei den 25-44jährigen; bei den über 45jährigen fielen sie gemäßiger aus.

Die Grünen in Hessen haben in der Altersgruppe zwischen 45 und 59 Jahren erheblich an Boden gewonnen (+6 Punkte) und ihren Stimmenanteil gegenüber 1999 verdoppeln können. Auch hat sich hier das Altersgefälle der Grünen-Wähler weitgehend nivelliert, mit Ausnahme der über 60jährigen, wo ihr Anteil knapp 5 Prozent beträgt.

Die Union hat die SPD auch in allen Bildungsgruppen als stärkste Partei abgelöst. Sie hat inzwischen bei den einfachen Leuten einen wesentlich stärkeren Rückhalt als die SPD. Bei Personen mit einfacher Schulbildung liegt der Abstand bei 14 Punkten in Hessen und 10 Punkten in Niedersachsen, bei den mittleren Bildungsabschlüssen bei 22 bzw. 19 Prozent. Die beiden kleinen Parteien dagegen erzielen bei Wählern mit Abitur ihre besten Ergebnisse und kommen hier zusammen auf fast 30 Prozent der Stimmen.

Die kräftigsten Verschiebungen gegenüber der letzten Landtagswahl von der SPD zur CDU sind in Hessen und Niedersachsen bei den Arbeitern und den Angestellten zu registrieren, hier hat sich die Unzufriedenheit mit der Bundesregierung offenbar am stärksten im Abstimmungsverhalten umgesetzt. Die Verluste der SPD in diesen beiden Gruppen liegen in Hessen bei rund 15 Punkten. In Niedersachsen fallen die Verluste bei den Arbeitern mit einem Minus von 24 Punkten besonders hoch aus, bei den Angestellten sind es 17 Punkte.

Die CDU hat jetzt in allen Berufsgruppen einen Vorsprung vor der SPD. In Hessen beträgt der Vorsprung der CDU vor der SPD bei den Arbeitern 12 Punkte, in Niedersachsen 4 Punkte. Die Abwanderung der Arbeiterschaft zur CDU hatte sich bereits bei der letzten Bundestagswahl bemerkbar gemacht. Bei den Selbständigen und Landwirten, wo die CDU traditionell stark und die SPD schwach war, hat sich weniger verändert. Bemerkenswerterweise liegen die Grünen bei den Selbständigen und Freien Berufen etwa gleich auf mit den Liberalen, bei den Beamten erzielen sie insbesondere in Niedersachsen ihre höchsten Werte.

Regionale Verschiebungen in Niedersachsen

Die Verluste der SPD in Niedersachsen verdienen durchaus das Attribut "erdrutschartig", zumal sie das ganze Land und alle soziale Gruppen erfassten. Daraus folgte ein umfassender Wechsel der direkt gewonnenen Mandate. In nicht weniger als 91 der insgesamt 100 Wahlkreise hatte die CDU diesmal die Nase vorn; vor fünf Jahren hatte sie lediglich 16, die SPD dagegen 84 Mandate direkt gewonnen. In einigen Fällen war das Rennen allerdings sehr knapp. In sechs Wahlkreisen betrug der CDU-Vorsprung bei den Erststimmen weniger als zwei Punkte; in drei Wahlkreisen hat die SPD einen Vorsprung von weniger als 2 Punkten (und weniger als 500 Stimmen) behaupten können.

Weil in Niedersachsen bei insgesamt 155 Landtagssitzen die 91 CDU-Mandate einen größeren Anteil ausmachen, als der Union aufgrund ihres Zweitstimmen-Anteils zustehen, musste die Diskrepanz durch eine ungewöhnlich hohe Zahl von 14 Überhangmandaten für die CDU (und entsprechend 14 Ausgleichsmandaten für die

anderen Parteien) beseitigt werden. Das Parlament in Hannover hat diesmal nicht weniger als 183 Sitze; 1998 waren es 157, vier Jahre zuvor 161 Sitze gewesen.

In sechs Wahlkreisen hat die CDU mehr als zwei Drittel der Zweitstimmen erringen können. Es sind vornehmlich katholische Gebiete um Vechta-Cloppenburg und an der niederländischen Grenze. Der Vorsprung vor der SPD ist hier mit 50 oder mehr Punkten erdrückend. Dagegen konnte die SPD diesmal nur in einem einzigen Wahlkreis (Emden) mehr als 50 Prozent der Wähler für sich gewinnen; vor 5 Jahren war ihr das noch in 46 Wahlkreisen gelungen. In allen Regionen und in allen Großstädten liegt die Union heute vor den Sozialdemokraten. Am geringsten ist der Abstand zwischen den beiden großen Parteien noch im Raum Friesland (SPD-Rückstand von 2,4 Punkten) sowie in Braunschweig und Hannover (Rückstand von 1,9 bzw. 3,3 Punkten).

Nicht zuletzt im Vergleich mit Hessen, wo es starke Unterschiede in der Stimmenentwicklung seit der letzten Landtagswahl zu beobachten gibt, fällt in Niedersachsen die Einheitlichkeit der Trends auf. Angesichts der großen Veränderungsraten bei SPD und CDU fallen die Abweichungen vom Landestrend kaum ins Gewicht. In den vier Regierungsbezirken hat die SPD zwischen 13 und 15 Punkten verloren, die CDU zwischen 10 und 14 Punkten gewonnen. Ähnliches gilt für einzelne Regionen und Teilräume. Den vergleichsweise geringsten Pendelschlag hat es im Raum Braunschweig gegeben (CDU +9,9; SPD -12,7 Punkte), am stärksten waren die Veränderungen im Hamburger Umland (+16,6 und -17,0 Punkte). In dieses Muster passen auch die Wahlkreise mit dem größten und dem geringsten CDU-Gewinn: auf der einen Seite die Wahlkreise Seevetal und Buxtehude südlich und westlich von Hamburg (jeweils +16,9 Punkte), auf der anderen Seite Goslar (+4,7 Punkte).

Als generelles Muster lassen sich die unterdurchschnittlichen Zuwächse der CDU in allen Großstädten erkennen (zwischen 8 und 10 Punkten). Die Unterschiede zwischen Stadt und Land sind jedoch wesentlich weniger markant als in Hessen.

Auch die Wahlbeteiligung ist in Niedersachsen in allen Landesteilen in etwa dem gleichen Umfang zurückgegangen. Ein durchgängiger Zusammenhang mit der Höhe der SPD-Verluste ist kaum auszumachen.

Erst- und Zweitstimmen in Niedersachsen

Die getrennte Stimmabgabe mit Erst- und Zweitstimme wurde diesmal in Niedersachsen wesentlich häufiger praktiziert als bei früheren Landtagswahlen. Der Erststimmen-Überhang beträgt bei der CDU 3,9, bei der SPD 2,9 Punkte; entsprechend liegt das Zweitstimmen-Plus für die FDP bei 3,7, für die Grünen bei 1,7 Punkten. Das Niveau des Stimmen-Splittings hat sich dem in Hessen angenähert; bei früheren Wahlen lag es deutlich darunter.

Das Stimmen-Splitting ist in den Großstädten wesentlich häufiger zu beobachten als im Land Niedersachsen insgesamt, im ländlichen Raum wesentlich seltener. Es fällt auf, dass in Braunschweig offenbar besonders häufig zwischen CDU und FDP gesplittet wurde (Erststimmen-Plus von 6,6 und Erststimmen-Minus von 5,8 Punkten) in Hannover verstärkt zwischen SPD und Grünen (Plus von 5,9 und Minus von 4,6 Punkten).

Von der Möglichkeit des Stimmen-Splittings profitieren natürlich prominente oder populäre Direktbewerber. Auch hier liegen die beiden Spitzenkandidaten im Wettstreit; auch hier hat Christian Wulff die Nase vorn. In seinem Wahlkreis (Osnabrück-West) erreichte er mit einem persönlichen Plus von 9,0 Punkten den Spitzenwert in seiner Partei. Sigmar Gabriel lag in Goslar bei den Erststimmen um 6,7 Punkte vor den Zweitstimmen – Platz vier auf der SPD-Hitliste.

2 Das Wahlergebnis im Detail

Landtagswahl Niedersachsen 2003						
Erststimmen						
	absolute Zahlen			Prozent		
	2003	1998	03-98	2003	1998	03-98
Wahlberechtigte	6.023.636	5.929.342	+94.294			
Wähler	4.036.017	4.376.643	-340.626	67,0	73,8	-6,8
Ungültige Stimmen	58.812	80.051	-21.239	1,5	1,8	-0,3
Gültige Stimmen	3.977.205	4.296.592	-319.387	98,5	98,2	+0,3
SPD	1.441.971	2.090.805	-648.834	36,3	48,7	-12,4
CDU	2.077.689	1.647.814	+429.875	52,2	38,4	+13,8
GRÜNE	234.414	310.204	-75.790	5,9	7,2	-1,3
FDP	176.862	143.702	+33.160	4,4	3,3	+1,1
PDS	14.605	6.504	+8.101	0,4	0,2	+0,2
BüSo	1.455	-	+1.455	0,0	-	+0,0
Die Grauen	589	-	+589	0,0	-	+0,0
REP	1.152	41.557	-40.405	0,0	1,0	-1,0
FAMILIE	868	-	+868	0,0	-	+0,0
PBC	2.984	2.724	+260	0,1	0,1	+0,0
Schill	19.419	-	+19.419	0,5	-	+0,5
Einzelbewerber	5.197	14.948	-9.751	0,1	0,3	-0,2
Sonstige		38.334	-38.334		0,9	-0,9
Zweitstimmen						
	absolute Zahlen			Prozent		
	2003	1998	03-98	2003	1998	03-98
Wahlberechtigte	6.023.636	5.929.342	+94.294			
Wähler	4.036.017	4.376.643	-340.626	67,0	73,8	-6,8
Ungültige Stimmen	52.008	61.711	-9.703	1,3	1,4	-0,1
Gültige Stimmen	3.984.009	4.314.932	-330.923	98,7	98,6	+0,1
SPD	1.330.156	2.068.477	-738.321	33,4	47,9	-14,5
CDU	1.925.055	1.549.227	+375.828	48,3	35,9	+12,4
GRÜNE	304.532	304.193	+339	7,6	7,0	+0,6
FDP	323.107	209.610	+113.497	8,1	4,9	+3,2
PDS	21.560	-	+21.560	0,5	-	+0,5
Die Grauen	10.724	-	+10.724	0,3	-	+0,3
REP	17.043	118.975	-101.932	0,4	2,8	-2,4
ödp	3.671	4.730	-1.059	0,1	0,1	-0,0
PBC	7.819	7.984	-165	0,2	0,2	+0,0
Schill	40.342	-	+40.342	1,0	-	+1,0
Sonstige		51.736	-51.736		1,2	-1,2
Quelle: Niedersächsisches Landesamt für Statistik						

- Die **CDU** erreicht bei dieser Landtagswahl 48,3 Prozent der Zweitstimmen und wird somit klar stärkste Partei in Niedersachsen. Im Vergleich zur letzten Landtagswahl 1998, als sie mit 35,9 Prozent das schlechteste Ergebnis seit 30 Jahren erzielte, kann sie 12,4 Prozentpunkte hinzugewinnen. Trotz stark gesunkener Wahlbeteiligung kann die CDU im Vergleich zu 1998 375.828 Wählerstimmen hinzugewinnen, insgesamt stimmten 1.925.055 Niedersachsen für die Niedersachsen-Union. Die CDU hat ihr Wahlziel, stärkste Partei zu werden, erreicht und ist zugleich in der Lage, zusammen mit der FDP, die amtierende SPD-Regierung abzulösen. Die **SPD** ist die große Verliererin dieser Wahl. Sie wird von den Wählern abgestraft und erhält nur noch 33,4 Prozent der Stimmen, 14,5 Prozentpunkte weniger als bei der letzten Landtagswahl. Insgesamt haben nur noch 1.330.156 Niedersachsen ihr Kreuz bei den Sozialdemokraten gemacht, 738.321 weniger als 1998.
- Die **FDP** ist nach der CDU der zweite Gewinner dieser Wahl. Sie erreicht 8,1 Prozent der Stimmen und ist nach zwei Legislaturperioden wieder im Landtag vertreten. Im Vergleich zur letzten Landtagswahl 1998 kann sie ihr Ergebnis um 3,2 Prozentpunkte verbessern. Die Liberalen schaffen es darüber hinaus, an den Grünen vorbeizuziehen und wieder drittstärkste Kraft in Niedersachsen zu werden. Die FDP wurde von 323.107 Niedersachsen gewählt (+113.497). Die **Grünen** können sich im Vergleich zu 1998 um 0,6 Prozentpunkte verbessern und erreichen 7,6 Prozent der Stimmen. In absoluten Zahlen haben diesmal 304.532 Wähler für die Grünen votiert (+339). Die übrigen Parteien blieben bei dieser Landtagswahl ohne Bedeutung. Auf sie entfallen zusammen genommen 2,5 Prozent der Zweitstimmen. Gegenüber 1998 verringert sich ihr Wähleranteil um 1,8 Punkte.
- Obwohl die Zahl der Wahlberechtigten gegenüber 1998 um 94.294 gestiegen ist, beteiligten sich insgesamt 340.626 Wähler weniger als noch vor fünf Jahren. Im Ergebnis fällt die **Wahlbeteiligung** um 6,8 Punkte auf 67,0 Prozent.

Landtagswahl Niedersachsen: Parteianteile bei Wahlen seit 1998						
Prozentwerte	L03	B02	K01	E99	L98	B98
Wahlbeteiligung	67,0	81,0	56,2	44,2	73,8	83,9
SPD	33,4	47,8	38,6	39,5	47,9	49,4
CDU	48,3	34,5	42,6	47,2	35,9	34,1
GRÜNE	7,6	7,3	6,7	6,1	7,0	5,9
FDP	8,1	7,1	6,2	2,7	4,9	6,4
Sonstige	2,5	3,3	5,9	4,5	4,3	4,2
L = Landtagswahl			K = Kommunalwahl			
E = Europawahl			B = Bundestagswahl			
Quelle: Niedersächsisches Landesamt für Statistik						

- Nachdem die CDU bei der letzten Bundestagswahl in Niedersachsen mit 34,5 Prozent der Zweitstimmen ähnlich schwach abgeschnitten hat wie schon bei der Bundestagswahl zuvor, kann sie sich nur vier Monate später um 13,8 Prozentpunkte verbessern. Die CDU übertrifft sogar noch ihr Ergebnis von der letzten Europawahl 1999, bei der sie 47,2 Prozent erzielte. Die SPD konnte bei der Bundestagswahl vor vier Monaten noch 47,8 Prozent der Stimmen in Niedersachsen auf sich vereinen. Vier Monate später liegt sie 14,4 Prozentpunkte unter diesem Ergebnis. Bei der Landtagswahl 2003 schneidet die SPD noch deutlich schlechter ab als bei der letzten Kommunal- bzw. Europawahl.
- Die Liberalen übertreffen bei dieser Landtagswahl nicht nur das Ergebnis der letzten Landtagswahl, sondern liegen auch über ihren jeweiligen Stimmenanteilen der Bundestagswahlen 1998 und 2002 in Niedersachsen. Die Grünen in Niedersachsen haben in den letzten fünf Jahren bei allen Wahlen sicher über der 5-Prozent-Hürde gelegen. Sie können bei dieser Landtagswahl ihren Stimmenanteil im Vergleich zur letzten Bundestagswahl geringfügig um 0,3 Prozentpunkte steigern.

Landtagswahl Niedersachsen: Differenz Erststimme - Zweitstimme bei Wahlen seit 1994						
Prozentpunkte	L03	B02	L98	B98	L94	B94
SPD	+2,9	+2,3	+0,8	+1,6	+2,3	+3,0
CDU	+3,9	+3,0	+2,5	+5,0	+1,6	+3,9
GRÜNE	-1,7	-2,2	+0,2	-1,4	-0,5	-1,3
FDP	-3,7	-1,7	-1,6	-3,7	-0,3	-4,5
Sonstige	-1,4	-1,4	-1,9	-1,5	-3,2	-1,1
Quelle: Niedersächsisches Landesamt für Statistik						

- Den Ergebnissen früherer Wahlen folgend erzielten die beiden Volksparteien CDU und SPD mehr Erst- als Zweitstimmen. Im Vergleich zur Landtagswahl vor fünf Jahren fällt der Erststimmenüberhang sowohl für die SPD als auch für die CDU aber wesentlich größer aus. Die FDP erhielt bei dieser Landtagswahl wie gehabt mehr Zweit- als Erststimmen. Gegenüber der letzten Landtagswahl, aber auch der letzten Bundestagswahl ist ihr Zweitstimmenüberhang ganz deutlich angestiegen. Das Ergebnis der Grünen, das zur Landtagswahl 1998 ein leichtes Erststimmenplus auswies, kehrt mit dieser Wahl zum gewohnten Muster zurück, wonach die Öko-Partei mit ihrem Zweitstimmenanteil über dem eigenen Erststimmenanteil liegt. Damit dürfte das lagerinterne Splitting-Verhalten zugunsten des jeweils kleineren politischen Partners gegenüber der letzten Landtagswahl deutlich zugenommen haben. Die Ergebnisse der Wahltagsbefragung stützen diese Vermutung (siehe 5.1 Stimmensplitting).

Die Sitzverteilung im 15. Niedersächsischen Landtag

Landtagswahl Niedersachsen: Sitzverteilung 2003 und 1998				
Sitzverteilung	2003	2003-1998	1998	1998-1994
SPD	63	-20	83	+2
CDU	91	+29	62	-5
GRÜNE	14	+2	12	-1
FDP	<u>15</u>	+15	<u>0</u>	0
Gesamt	183		157	
Quelle: Niedersächsisches Landesamt für Statistik				

- Der niedersächsische Landtag besteht regulär aus 155 Abgeordneten. Aufgrund von jeweils 14 Überhang- und Ausgleichsmandaten werden im neuen Landtag aber insgesamt 183 Abgeordnete vertreten sein – so viele, wie nie zuvor in der Geschichte des Bundeslandes. Die CDU stellt mit 91 Abgeordneten (+29) die größte Fraktion, ihr fehlt nur ein Sitz zur absoluten Mehrheit. Zusammen mit der neu im Parlament vertretenen FDP-Fraktion, die 15 Abgeordnete stellt, verfügt das bürgerliche Lager mit einem Vorsprung von 29 Sitzen über eine entsprechend solide Mehrheit. Auf SPD und Grüne entfallen zusammengenommen 77 Sitze. Die Sozialdemokraten sind in der neuen Legislaturperiode statt mit 83 nur noch mit 63 Abgeordneten im Landtag vertreten. Die Fraktion der Grünen vergrößert sich um 2 Abgeordnete und umfasst künftig 14 Parlamentarier.